

# Konjunkturlage

## Internationales Umfeld

---

Die Weltwirtschaft blieb auch nach der Jahresmitte auf Wachstumskurs. Der Prognose des IWF vom Herbst 1997 zufolge sind die Aussichten gut, daß die konjunkturelle Aufwärtsbewegung sich fortsetzt und das reale Bruttoinlandsprodukt aller Länder zusammengekommen 1997 mit rund 4 % etwa genauso stark expandiert wie im Vorjahr. Diese Einschätzung dürfte trotz der jüngsten Turbulenzen an den Finanz- und Devisenmärkten mehrerer ostasiatischer Volkswirtschaften und einzelner lateinamerikanischer Länder im großen und ganzen Bestand haben. Gleichwohl werden die bisherigen Marktkorrekturen sowie die ergriffenen wirtschaftspolitischen Anpassungsmaßnahmen nicht ohne Bremswirkung bleiben. Aus heutiger Sicht könnte das Expansionstempo der Weltwirtschaft 1998 tendenziell an Dynamik verlieren, die Schubkraft des Welthandels sollte aber keinen dauerhaften Schaden nehmen.

*Entwicklung  
der Welt-  
wirtschaft*

Starke Konsolidierungserfordernisse zeichnen sich in den direkt betroffenen Ländern Südostasiens ab, deren rascher wirtschaftlicher Aufhol- und Industrialisierungsprozeß auch von spekulativen Übertreibungen und außenwirtschaftlichen Schief lagen begleitet war. Die Gefahr, daß die Turbulenzen auf andere Volkswirtschaften mit ähnlicher Problemstruktur übergreifen, ist derzeit nicht auszuschließen. Je nach Art und Intensität der Handels- und Finanzbeziehungen zu diesen Staaten wird hiervon auch das Wachstum in den Industrieländern beeinträchtigt. Insbesondere könnte Japan, das ein Drittel seiner Exporte mit den ostasiatischen Krisenländern

*Turbulenzen in  
Ostasien*

abwickelt und dessen Banken dort in erheblichem Umfang engagiert sind, in Mitleidenschaft gezogen werden. Die Vereinigten Staaten liefern rund ein Siebtel ihrer Ausfuhren in diese asiatische Region, so daß hier ebenfalls mit fühlbaren Auswirkungen auf die Exporttätigkeit gerechnet werden muß. Weniger stark scheinen die wirtschaftlichen Perspektiven in Westeuropa von den geschilderten Finanz- und Währungskrisen beeinflußt zu werden; etwa ein Zehntel der Ausfuhr der EU in Drittstaaten fließt in die am meisten betroffenen ostasiatischen Länder. Freilich hat sich in den letzten Monaten einmal mehr gezeigt, wie abrupt durch veränderte Einschätzungen an den Finanzmärkten realwirtschaftliche Verzerrungen aufgedeckt werden und sich Kurseinbrüche in hohem Tempo fortpflanzen können.

*Reformländer  
in Mittel- und  
Osteuropa*

Die mittel- und osteuropäischen Staaten machen trotz immer wieder auftretender Schwierigkeiten und Rückschläge weiter Fortschritte im wirtschaftlichen Anpassungsprozeß. In dieser Ländergruppe zeichnet sich nach der Prognose des IWF eine deutliche Kräftigung des Wirtschaftswachstums ab. Ausschlaggebend dafür dürfte die allmähliche Stabilisierung der realwirtschaftlichen Entwicklung in Rußland sein, das seine gesamtwirtschaftliche Produktion 1997 voraussichtlich erstmals seit dem Zusammenbruch der sozialistischen Kommandowirtschaft Anfang der neunziger Jahre wieder – wenn auch nur leicht – steigern wird. Neben Polen haben inzwischen die baltischen Staaten ein bemerkenswert hohes Wachstumstempo erreicht, wohingegen die Auftriebskräfte in der Tschechischen Republik schwächer geworden

sind. Von dem insgesamt an Breite gewinnenden Umbau- und Modernisierungsprozeß in Mittel- und Osteuropa profitieren nicht zuletzt die westeuropäischen Staaten, die ihre Exporte in diese Region im laufenden Jahr weiter kräftig ausweiten konnten. Dies gilt vor allem für die deutsche Wirtschaft, die inzwischen knapp ein Zehntel ihrer gesamten Ausfuhr in die mittel- und osteuropäischen Reformländer liefert.

In den USA expandierte die gesamtwirtschaftliche Produktion in den Sommermonaten erneut recht stark. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm saison- und kalenderbereinigt um knapp 1% gegenüber dem zweiten Quartal zu und übertraf das entsprechende Vorjahrsniveau um 4%. Dazu hat vor allem die lebhaftere Nachfrage der privaten Haushalte insbesondere nach Gebrauchsgütern beigetragen, die sich im Frühjahr etwas abgekühlt hatte. Das damit verbundene Absatzhoch auf dem Automarkt scheint jedoch nur von kurzer Dauer gewesen zu sein, denn zum Herbstbeginn tendierten die Pkw-Käufe deutlich nach unten und mit ihnen auch die Einzelhandelsumsätze insgesamt. Beträchtliche expansive Impulse gingen erneut von den gewerblichen Investitionen aus, die saisonbereinigt um 4% über den Stand der Vorperiode und um 10 ½% über den der Sommermonate 1996 hinausgingen. Die seit dem Frühjahrsbeginn wieder dynamischere Investitionskonjunktur hängt wohl zum einen mit dem Anstieg der Kapazitätsauslastung zusammen. Zum andern könnte auch das zunehmend knappere Angebot an geeigneten Arbeitskräften manche Firmen zu vermehrten Rationalisierungsinvestitionen

USA

veranlaßt haben. Vom Außenhandel gingen dagegen per saldo – wie schon in den Vorquartalen – retardierende Einflüsse aus; insbesondere das Defizit im Warenverkehr mit den Pazifikanrainerstaaten ist zuletzt kräftig gestiegen.

Insgesamt betrachtet sind die von den Ereignissen in Südostasien sowie von den Kurskorrekturen an den nationalen Börsen ausgehenden konjunkturdämpfenden Effekte aus amerikanischer Sicht jedoch nicht nur negativ zu werten, da sie die Wirtschaft tendenziell auf einen potentialgerechten Wachstumspfad zurückführen. Dies ist auf längere Sicht zur Wahrung der Geldwertstabilität notwendig, auch wenn die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe im Oktober mit 2,1% so niedrig war wie seit Anfang 1987 nicht mehr.

*Japan*

Die japanische Wirtschaft hat die Flaute noch nicht überwunden. Die Industrieproduktion fiel in dem Viermonatsabschnitt Juli/Oktober saisonbereinigt um ½% niedriger aus als im zweiten Quartal, womit sie aber noch um 3½% über dem Stand vor Jahresfrist lag. Kontraktive Impulse setzten der Wohnungsbau sowie die öffentlichen Investoren, was zumindest teilweise mit dem finanzpolitischen Restriktionskurs im Zusammenhang steht. Der private Konsum hat sich zwar von dem schweren Einbruch im Frühjahr etwas erholt; die tiefsitzende Verunsicherung vieler japanischer Verbraucher dürfte jedoch noch nicht überwunden sein. Als Konjunkturstütze erwies sich erneut der Warenexport, der im Zeitraum Juli/September nach Ausschaltung der Saisoneinflüsse zwar das außergewöhnlich hohe Niveau des zweiten Jahresviertels

verfehlte, aber den Stand vor Jahresfrist um 14% übertraf. Bereits im Oktober sind die Lieferungen in die südostasiatischen Krisenländer zum Teil drastisch gesunken, dies wurde aber durch kräftig erhöhte Ausfuhren in die USA und nach Westeuropa mehr als aufgewogen. Fraglich ist allerdings, ob eine solche Kompensation auf Dauer erreicht werden kann. Zudem sind die Perspektiven für die Konjunktur in Japan in den letzten Wochen durch die sich zuspitzenden Probleme im Finanzsektor getrübt worden. Die Regierung hat deshalb neue Programme zur Wiedergesundung der Wirtschaft vorbereitet, die jedoch weniger auf kurzfristige Nachfrageimpulse ausgerichtet sind, sondern vielmehr die Stützung des Finanzsystems zum Ziel haben sowie mittel- und langfristig wirkende Deregulierungsmaßnahmen beinhalten.

*Westeuropa*

In Westeuropa hat sich der Aufschwung nach der Jahresmitte fortgesetzt, wobei das Expansionstempo zwischen den einzelnen Staaten stark variierte. Die Industrieproduktion in der EU (ohne Deutschland) nahm im dritten Quartal saisonbereinigt um 1½% gegenüber dem Frühjahr zu; verglichen mit der entsprechenden Vorjahrszeit bedeutete dies ein Wachstum von 4½%. Damit ging ein weiterer Anstieg der Kapazitätsauslastung einher, die zum Herbstbeginn gleichermaßen um zweieinhalb Prozentpunkte über dem Niveau von Anfang 1997 und dem langfristigen Durchschnitt lag.

Das Wachstum der britischen Wirtschaft (gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt) war im Sommer mit einer Rate von saison- und kalenderbereinigt 1% gegenüber

*Großbritannien*

## Auslastung der Kapazitäten des Verarbeitenden Gewerbes in ausgewählten Industrieländern

Saisonbereinigte Angaben in %

Land	Jahres- durch- schnitt (JD) 1979/1997	1997					Oktober 1997 gegen JD 1979/1997 in Prozent- punkten
		Insgesamt	Januar	April	Juli	Oktober	
EU 1)	80,8	82,0	80,8	81,6	82,1	83,3	+ 2,5
darunter:							
Belgien	78,0	81,4	80,6	80,2	81,8	82,9	+ 4,9
Frankreich	83,6	83,5	82,9	82,7	83,7	84,7	+ 1,1
Großbritannien	81,5	83,8	83,0	83,3	83,8	85,0	+ 3,5
Italien	75,5	76,4	74,7	75,9	77,1	77,8	+ 2,3
Niederlande	82,6	84,4	84,6	83,8	84,3	84,8	+ 2,2
Spanien	2) 77,6	78,3	76,2	77,9	78,6	80,5	+ 2,9
Westdeutschland	83,2	84,5	82,8	84,5	84,7	86,0	+ 2,8
USA 3)	80,5	82,8	82,4	82,6	82,9	83,3	+ 2,8

1 Quelle: EU-Konjunkturumfrage; gewogenes Gesamt-  
ergebnis der Länderangaben. — 2 Jahresdurchschnitt  
1988/1997. — 3 Quelle: Federal Reserve Bulletin. Jahres-

durchschnitt 1997 aus den angegebenen vier Monats-  
werten errechnet.

Deutsche Bundesbank

der Vorperiode und 4 % gegenüber dem dritten Jahresviertel 1996 erneut sehr kräftig, es lag damit wahrscheinlich auch deutlich über dem Potentialpfad. Zu den treibenden Kräften zählte wiederum die Nachfrage der privaten Haushalte, die durch die zyklische Verbesserung der Einkommenssituation sowie durch Sondereffekte im Gefolge der Umwandlung von Bausparkassen und Versicherungen auf Gegenseitigkeit in Aktiengesellschaften beflügelt wurde. Bemerkenswert ist ferner, daß trotz der kräftigen Aufwertung des Pfundes seit Anfang 1996 neben der Einfuhr in den Sommermonaten auch die Ausfuhr dem Volumen nach zugenommen hat. Der Anstieg der Verbraucherpreise erreichte im Oktober mit 3,7 % die höchste Rate seit dem Sommer 1995. Ohne Hypothekenzinsen gerechnet, belief sich die Teuerung auf 2,8 %.

In Frankreich war das reale Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal saisonbereinigt um knapp 1 % höher als im Frühjahr; den Vorjahrsstand übertraf es um 2 ½ %. Die Expansion scheint jetzt etwas breiter fundiert zu sein; neben der nach wie vor dynamisch wachsenden Ausfuhr zieht nun die Binnen- nachfrage mehr und mehr an. So nahmen die Umsätze beim Einzelhandel in den Sommermonaten kräftig zu, und die Baugenehmigungen für neue Wohnbauten tendierten ebenfalls merklich nach oben. Positiv ist auch zu werten, daß die Teuerungsrate auf der Verbraucherstufe im Durchschnitt der Monate Oktober/November wieder auf 1,1 % zurückgegangen ist. Das Wachstum der italienischen Wirtschaft fiel im dritten Quartal mit saisonbereinigt ½ % gegenüber der Vorperiode und 2 % gegenüber dem Stand vor

Frankreich,  
Italien

Jahresfrist etwas schwächer aus als in den meisten übrigen EU-Ländern. Zu den Hauptantriebskräften zählten der Export und der Private Verbrauch, der wiederum durch die mit Hilfe staatlicher Prämien geförderte Pkw-Nachfrage angeregt wurde. Der Anstieg der Verbraucherpreise hat sich – gemessen am Index für den Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt – im Oktober/November auf 1,6 % beschleunigt, wozu die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes maßgeblich beigetragen hat.

## Deutschland

### Produktion und Arbeitsmarkt

*Gesamtwirtschaftliche  
Produktion*

Eingebettet in ein günstiges internationales Umfeld und getragen von starken außenwirtschaftlichen Impulsen, hat sich die konjunkturelle Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft in den Sommermonaten 1997 zügig fortgesetzt. Bei anhaltend stabilen monetären und finanziellen Rahmenbedingungen zeigte unter dem Einfluß einer weiter gestiegenen Kapazitätsauslastung und gewachsener Zuversicht in wichtigen Bereichen des Unternehmenssektors auch die Investitionsneigung deutliche Festigungstendenzen. Die retardierenden Momente aus der Bauwirtschaft verloren allerdings nur wenig an Gewicht, und der fortgesetzte Beschäftigungsabbau erwies sich weiterhin als ein zentraler Belastungsfaktor, was letztlich auch dem Privaten Verbrauch enge Grenzen setzte.

Ersten vorläufigen Berechnungen nach erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Produktion von Juli bis September nach Ausschalt-

ung jahreszeitlich üblicher Einflüsse und unter Berücksichtigung von Kalenderunregelmäßigkeiten gegenüber dem vorangegangenen Quartal um knapp 1 %. Im Vergleich zum Sommer 1996 bedeutet das einen Anstieg um fast 2 ½ %. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres insgesamt belief sich das reale Wachstum damit kalenderbereinigt ebenfalls auf rund 2 ½ %.

Zwischen den neuen und den alten Bundesländern waren in den letzten Monaten in der Verlaufsbeobachtung zwar keine Wachstumsunterschiede zu erkennen. Im Vorjahrsvergleich blieb die ostdeutsche Wirtschaft jedoch deutlich hinter dem westdeutschen Ergebnis zurück. Hieran wird einmal mehr deutlich, daß dem Aufholprozeß in den neuen Bundesländern trotz unverkennbarer Erfolge im Industriebereich noch die Breite und Fundierung fehlt; der tiefe Einbruch in der Bauwirtschaft wiegt hier besonders schwer. Dementsprechend zurückhaltend und vorsichtig war vielerorts die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage und der weiteren Perspektiven, was spürbar vom positiven westdeutschen Stimmungsbild abweicht.

Im Zentrum des konjunkturellen Aufschwungs in beiden Teilen Deutschlands stand weiterhin die Industrie. Wenngleich im Berichtszeitraum deutliche Ferieneinflüsse mit entsprechenden Produktionsschwankungen zu spüren waren, hat sich die Erzeugung des Verarbeitenden Gewerbes von Juli bis Oktober insgesamt gegenüber dem Frühjahr saisonbereinigt nochmals um rund 2 % erhöht; im Vergleich zum Vorjahr ist sie um reichlich 5 % ausgeweitet worden, nachdem es im

*Verarbeitendes  
Gewerbe*

## Bruttoinlandsprodukt und seine Verwendung

Saison- und kalenderbereinigt \*)

Deutschland

Zeit	BIP	Inlän- dische Verwen- dung	Darunter:				Außen- beitrag	Ausfuhr	Einfuhr
			Privater Verbrauch	Staats- verbrauch	Aus- rüstungen	Bauten			
in Preisen von 1991, Mrd DM									
1996 4. Vj.	769,7	767,6	439,0	152,0	66,2	102,0	2,1	214,2	212,1
1997 1. Vj.	772,0	769,7	438,2	154,2	67,1	97,5	2,3	218,5	216,2
2. Vj.	779,8	771,5	443,6	154,8	66,6	98,5	8,2	226,3	218,0
3. Vj.	785,9	772,2	438,9	155,8	68,2	97,6	13,7	235,1	221,4
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1996 4. Vj.	0,0	0,5	-0,5	-2,0	2,0	-1,0	.	3,0	3,5
1997 1. Vj.	0,5	0,5	-0,0	1,5	1,5	-4,5	.	2,0	2,0
2. Vj.	1,0	0,0	1,0	0,5	-0,5	1,0	.	3,5	1,0
3. Vj.	1,0	0,0	-1,0	0,5	2,5	-1,0	.	4,0	1,5
in jeweiligen Preisen, Mrd DM									
1996 4. Vj.	893,4	882,7	515,1	173,6	68,3	117,4	10,7	222,1	211,5
1997 1. Vj.	901,9	891,6	518,4	178,3	69,1	113,1	10,3	228,1	217,8
2. Vj.	909,3	892,3	526,0	178,6	68,8	113,3	17,0	237,7	220,7
3. Vj.	916,2	894,8	524,2	177,8	70,7	112,3	21,3	247,8	226,5
Veränderung gegen Vorquartal in %									
1996 4. Vj.	0,5	0,5	-0,0	-2,0	2,0	-1,0	.	3,0	5,0
1997 1. Vj.	1,0	1,0	0,5	2,5	1,0	-3,5	.	2,5	3,0
2. Vj.	1,0	0,0	1,5	0,0	-0,5	0,0	.	4,0	1,5
3. Vj.	1,0	0,5	-0,5	-0,5	3,0	-1,0	.	4,0	2,5

\* Vorläufige Ergebnisse. Ursprungswerte für das erste und zweite Vierteljahr 1997 revidiert, im Gesamteffekt aber nur geringfügig.

Deutsche Bundesbank

vorangegangenen Vierteljahr noch 4 1/2 % gewesen waren. In den neuen Bundesländern belief sich der Anstieg der Produktion binnen Jahresfrist zuletzt sogar auf nicht weniger als 10 1/2 %, während in Westdeutschland der Zuwachs mit 4 % deutlich dahinter blieb. Dies ist wohl auch ein Indiz dafür, daß die Modernisierung der Industrieanlagen in den ost-deutschen Werken inzwischen einen beachtlichen Stand erreicht hat.

Mit am stärksten waren die Outputsteigerungen wiederum bei den Produzenten von Vorleistungsgütern, zu denen insbesondere die Chemie sowie die Stahlbranche zählen. Auch die Hersteller von Investitionsgütern erzielten spürbare Zuwächse. Folgt man den Angaben über die Umsätze, so sind im Herbst nicht nur wie schon zuvor viele Lieferungen ins Ausland

gegangen; erstmals seit längerem nahmen die Verkäufe im Inland ebenfalls deutlich zu. Besonders hohe Steigerungen erzielten nachrichtentechnische Geräte und Einrichtungen sowie Büromaschinen und Datenverarbeitungsanlagen. Darüber hinaus hielt sich der Absatz von Kraftfahrzeugen auf hohem Niveau. Im Maschinenbau, der traditionellen Investitionsgüterbranche, blieben die Inlandsaktivitäten dagegen bis zuletzt sehr verhalten.

Insgesamt sind die realen Ausrüstungsinvestitionen der Produktionsunternehmen – den durch eigene Schätzungen ergänzten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen nach – im dritten Quartal saison- und kalenderbereinigt um 2 1/2 % höher gewesen als im zweiten Vierteljahr; das vergleichbare Vorjahrsergeb-

*Investitionen*

nis übertrafen sie um 5 % nach 2 ½ % im Vorquartal. Die leicht rückläufigen Aufwendungen für gewerbliche Bauten wurden damit mehr als kompensiert.

*Kapazitätsauslastung*

Der kräftige Produktionsanstieg in der Industrie hat zu einer gleichfalls deutlichen Zunahme der Kapazitätsauslastung geführt. Den Angaben des ifo Instituts zufolge erreichte sie im September in den alten Bundesländern ein Niveau, das gut 3 ½ Prozentpunkte über dem Vorjahrsstand lag und in nahezu gleichem Ausmaß über den oberen Rand der Zone der Normalauslastung hinausging. Ein derart hoher Wert wurde zuletzt 1991 erreicht. Der Abstand zum zyklischen Tiefpunkt im Sommer 1993 beträgt mittlerweile 8 ½ Prozentpunkte. Auch in den neuen Bundesländern war in den zurückliegenden zwölf Monaten ein merklicher Anstieg des Nutzungsgrades der Sachanlagen zu verzeichnen.

*DIHT-Umfrage*

Wie unter anderem in der Herbst-Umfrage des DIHT zu erkennen ist, gehen von der Expansion im Verarbeitenden Gewerbe zunehmend positive Impulse für die übrige Wirtschaft aus. So berichteten insbesondere der Verkehrssektor, der produktionsverbindende Großhandel sowie einige unternehmensorientierte Dienstleistungszweige von günstigen Tendenzen. Andere Branchen – speziell solche, die schwerpunktmäßig auf den Privaten Verbrauch oder die Bauwirtschaft ausgerichtet sind – meldeten aber weiterhin eine eher zurückhaltende Entwicklung. Namentlich die Wertschöpfung im Einzelhandel ist denn auch den Volkswirtschaftlichen Gesamt-

rechnungen nach im dritten Quartal deutlich niedriger gewesen als im Frühjahr.

Die Produktion des Bauhauptgewerbes lag im Zeitraum Juli bis Oktober saisonbereinigt leicht über dem Niveau des vorangegangenen Dreimonatsabschnitts. Dabei mag mitgespielt haben, daß tarifvertragliche Vereinbarungen es nunmehr erlauben, die witterungsbegünstigte Jahreszeit stärker als bisher für Mehrarbeit zu nutzen. Der unverändert hohe Rückstand gegenüber dem Vorjahr weist jedoch darauf hin, daß das Baugewerbe die strukturelle Anpassungsphase noch nicht überwunden hat. Besonders betroffen ist der Hochbaubereich, doch hat auch der Tiefbau merkliche Einbußen zu verzeichnen. Wenn ungeachtet des spürbaren Rückgangs der Bauleistungen den ifo Umfragen nach die Geräteauslastung in Westdeutschland im Herbst nicht und in den neuen Bundesländern nur wenig niedriger als zwölf Monate zuvor war, so kann dies als Hinweis auf einen drastischen Kapazitätsabbau genommen werden.

*Bauwirtschaft*

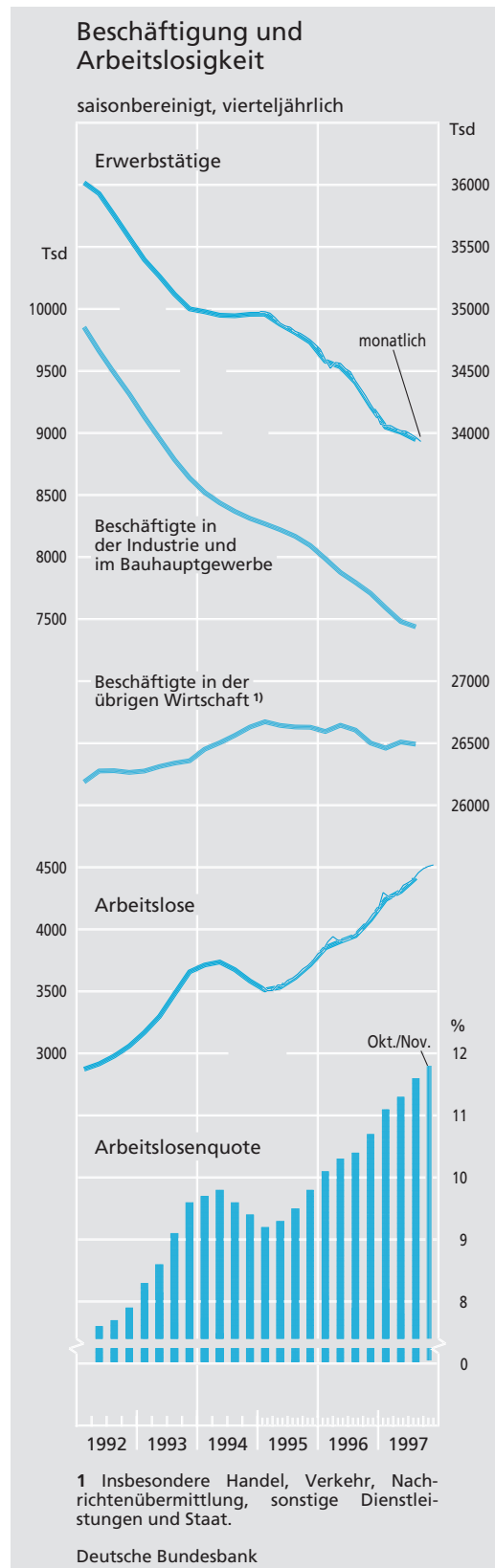
Die Lage am Arbeitsmarkt hat sich trotz der anhaltenden konjunkturellen Belebung bis zuletzt nicht verbessert. Nach wie vor überwiegen in der Industrie Rationalisierungsmaßnahmen, die mit erheblichen Freisetzungseffekten verbunden sind. Zwar stockten einzelne Branchen – wie beispielsweise die Automobilindustrie – ihren Personalbestand wieder auf. Das Beschäftigungsniveau des Vorjahres wurde in den zum Industriebericht meldenden Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes im September aber weiterhin um rund 3 % unterschritten.

*Beschäftigung*

Auch das Baugewerbe hat angesichts der ungünstigen Gesamtlage die Zahl der Mitarbeiter bis zuletzt reduziert. Der Dienstleistungsbereich dürfte zwar weiterhin davon profitiert haben, daß nicht wenige Industriekonzerne serviceorientierte Betriebsteile unter dem Stichwort „Outsourcing“ ausgliedern oder verselbständigen; gleichwohl setzte sich dort der zuvor zu beobachtende Anstieg der Beschäftigung im Sommer nicht fort. Nicht zuletzt daher ist die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt weiter auf saisonbereinigt 33,94 Millionen im September gesunken; das waren rund 435 000 Personen oder 1½ % weniger als ein Jahr zuvor. Hinter diesen Angaben für Deutschland insgesamt stehen sehr unterschiedliche Entwicklungen in den alten und den neuen Bundesländern. Während in Westdeutschland der Beschäftigungsabbau allmählich auszulaufen scheint und mit einem Minus von 1% im Vorjahrsvergleich deutlich unterdurchschnittlich ausfiel, ergab sich für die östlichen Landesteile eine Abnahme um 3%.

*Arbeitslosigkeit*

Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Arbeitslosigkeit. Ende November waren in den neuen Bundesländern nach Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Schwankungen 1,48 Millionen Erwerbslose registriert, womit der Vergleichsstand von 1996 um 265 000 überschritten wurde. Der Anteil der registrierten Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen erhöhte sich auf saisonbereinigt 19,6 % nach 17,1 % im ersten Quartal 1997. Der kräftige Anstieg der Arbeitslosigkeit in den neuen Bundesländern hängt auch damit zusammen, daß arbeitsmarktpolitische Maßnahmen eingeschränkt wurden und bisher verdeckte Er-





werbslosigkeit offen zutage trat. In Westdeutschland blieb die Quote demgegenüber seit Anfang des Jahres weitgehend unverändert und lag zuletzt bei 9,9%. Arbeitslos gemeldet waren hier Ende November saisonbereinigt 3,05 Millionen Personen; der vergleichbare Vorjahrsstand wurde um nicht ganz 120 000 und damit nur halb so stark wie im Osten Deutschlands übertroffen. Aufgrund der sich weiter verschärfenden Lage am ostdeutschen Arbeitsmarkt hat die Arbeitslosigkeit insgesamt mit einer Anzahl von 4,5 Millionen einen neuen Höchststand erreicht; das waren 11,8% aller Erwerbspersonen.

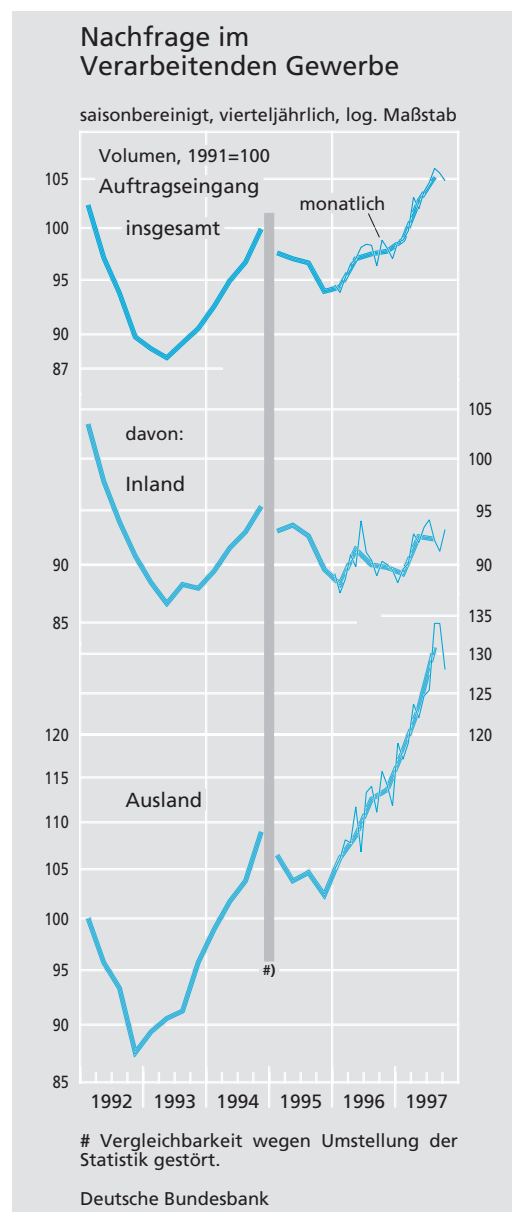
### Nachfragetendenzen

*Auftragseingang beim Verarbeitenden Gewerbe*

Ein anhaltend breiter Auftragsfluß dürfte die Industrieproduktion auch in den nächsten Monaten sichern. Saisonbereinigt und berechnet zu Preisen des Jahres 1991 waren die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe im Zeitraum Juli bis Oktober 1997 um 2 ½ % höher als im Mittel der vorangegangenen drei Monate, die bereits einen kräftigen Anstieg gebracht hatten. Im Vergleich mit der entsprechenden Vorjahrszeit bedeutet das – Kalendereinflüsse ausgeschaltet – eine Ausweitung der Bestellungen um zuletzt reichlich 7 % nach noch etwas mehr als 6 % im Frühjahr.

*Nachfrage aus dem Ausland ...*

Die entscheidenden Nachfrageimpulse kamen wie schon seit längerem aus dem Ausland. Die Geschäftsabschlüsse mit ausländischen Kunden nahmen saisonbereinigt nochmals um 5 ½ % zu. Der Abstand zum Vorjahr vergrößerte sich im Zeitraum Juli/Oktober auf



14 ½ % nach bereits 13 ½ % im zweiten Quartal. Lebhaft gefragt waren nahezu gleichermaßen Vorleistungsgüter sowie Erzeugnisse des Investitionsgütergewerbes, während die Aufträge an den Gebrauchs- und Verbrauchsgüterbereich etwas zurückblieben. Letzteres trifft aber nur für westdeutsche Lieferanten zu; in den neuen Bundesländern dagegen sind die Bestellungen in diesem Bereich weiter kräftig gestiegen. Die gute

Marktposition speziell der Hersteller von Gebrauchsgütern dort ist vor allem an dem hohen Zuwachs im Vorjahrsvergleich von über einem Drittel erkennbar.

*... und dem  
Inland*

Die im zweiten Quartal zu verzeichnende Belebung der Nachfrage aus dem Inland nach Erzeugnissen des Verarbeitenden Gewerbes hat sich im Sommer nicht fortgesetzt; vielmehr verharrten die Auftragseingänge saisonbereinigt im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober auf dem damals erreichten Niveau. Auch wenn dies im Vergleich zum Vorjahr eine Vergrößerung des Zuwachses auf 2 1/2 % nach zuvor 1 1/2 % bedeutet, so zeigte sich die heimische Kundschaft noch überwiegend zurückhaltend. Allein bei den Produzenten von Vorleistungsgütern sind die Orders weiter gestiegen. Im Bereich der Gebrauchs- und Verbrauchsgüter und nicht zuletzt bei den Herstellern von Investitionsgütern war die Nachfrage dagegen wieder rückläufig und blieb weiter hinter den Vorjahrsergebnissen zurück.

*Investitions-  
neigung*

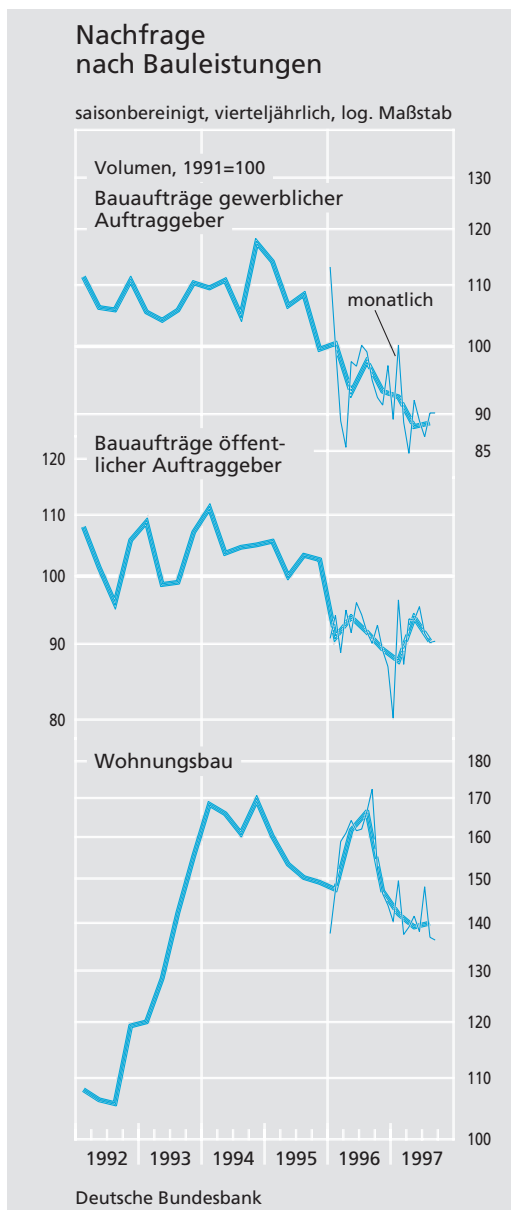
Gleichwohl erscheint es voreilig, daraus eine unverändert schwache Investitionsneigung in der deutschen Wirtschaft ableiten zu wollen. Vielmehr hat die jüngste Umfrage des DIHT gezeigt, daß die Bereitschaft, insbesondere Ausrüstungsinvestitionen vorzunehmen, deutlich gestiegen ist. So ist der Anteil der Firmen, die ihre Investitionsaufwendungen aufstocken wollen, im Lauf des Jahres 1997 erkennbar größer geworden und gewann im Herbst in der westdeutschen Industrie sogar die Oberhand gegenüber jenen, die ihre Ausgaben einschränken wollen. In die gleiche Richtung deutet der letzte Investitionstest des

ifo Instituts. Danach sind insgesamt in den kommenden Monaten verstärkt steigende Anschaffungen von Investitionsgütern vorgesehen.

Darüber hinaus ist bei der Interpretation statistischer Angaben über die Investitionstätigkeit zu bedenken, daß eine Bewertung ihrer Effektivität im produktionstechnischen Sinne schwieriger geworden ist. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf den zunehmenden Einsatz von elektronischen Steuerungen oder Geräten in den Betriebsabläufen. Zum einen sind in diesem Bereich angesichts eines sehr harten Wettbewerbs oftmals Preisnachlässe durchgesetzt worden. Die Ausgaben für Investitionen müssen also nicht steigen, selbst wenn mehr neue Geräte angeschafft werden. Zum andern ist der technische Fortschritt hier besonders hoch. Dies dürfte beispielsweise bewirken, daß nicht nur die Leistungsfähigkeit neuer, sondern auch schon bestehender Anlagen erheblich gesteigert werden kann. Solche Produktivitätsverbesserungen sind allerdings nur sehr schwer zu quantifizieren. Die Folge ist, daß die verbesserte Qualität auch von Ersatzinvestitionen oder umgerüsteten Anlagen nur zu leicht unterschätzt wird. Hinzu kommt, daß Neuinvestitionen ebenso wie der schon bestehende Kapitalstock durch einen flexibleren Einsatz der Arbeitszeit besser genutzt werden können, was zusätzlich die bestehenden Kapazitätsgrenzen hinausschiebt.

Die Nachfrage nach Bauleistungen hat sich im Sommer nochmals leicht abgeschwächt. Nach Ausschaltung jahreszeitlicher Einflüsse verfehlten die realen Auftragseingänge beim

*Nachfrage nach  
Bauleistungen*



Bauhauptgewerbe das Niveau des Vorquartals um knapp 1%. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr, der das Ausmaß der schon längere Zeit andauernden Nachfrageschwäche deutlicher widerspiegelt, vergrößerte sich auf gut 8% nach 6% in den Frühjahrsmonaten. Insbesondere im öffentlichen Sektor sind nach lebhaften Vergaben in den vorangegangenen Monaten zuletzt wieder weniger Aufträge erteilt worden. Demgegenüber hat sich

die Nachfrage im Wohnungsbau etwas erholt. Dies war allein der Entwicklung in Westdeutschland zuzuschreiben, wo – gemessen an den Genehmigungen – der Bau von Einfamilienhäusern auf verstärktes Interesse stieß. In Ostdeutschland blieb dagegen die Wohnungsbaunachfrage deutlich rückläufig. Im gewerblichen Bau war in den Sommermonaten eine geringfügige Besserung der Auftragslage zu erkennen.

Verbrauch, Einkommen und Ersparnis der privaten Haushalte

Von der Konsumnachfrage gingen in den Sommermonaten dämpfende Einflüsse auf die Binnenkonjunktur aus. Insgesamt sind die um Preisänderungen bereinigten Ausgaben der privaten Haushalte im dritten Vierteljahr gegenüber dem Vorquartal saison- und kalenderbereinigt um 1% gesunken, das vergleichbare Vorjahrsniveau wurde etwas unterschritten. Von der Flaute im Einzelhandel war insbesondere der Fachhandel mit Bekleidung, Schuhen und Lederwaren betroffen, der einen offenbar nur zum Teil durch hochsommerliche Temperaturen bedingten Umsatzeinbruch erlitt. Aber auch mit den Käufen von Einrichtungsgegenständen hielten sich zahlreiche Konsumenten zurück. Außerordentlich lebhaft gefragt waren allerdings Personenkraftwagen. Die Neuzulassungen für Private sind im dritten Quartal saisonbereinigt gegenüber dem vorausgegangenen Vierteljahr um 6% gestiegen, sie erreichten damit jedoch nicht ganz den entsprechenden Vorjahrsstand. In das Bild einer insgesamt verhaltenen Verbrauchsnachfrage paßt, daß die Budgets für Ferienreisen ins Ausland in den Sommer-

*Privater Verbrauch*

*Verfügbares  
Einkommen*

monaten nicht mehr so hoch dotiert wurden wie im Frühjahr beziehungsweise vor Jahresfrist.

Die privaten Haushalte haben damit ihre Konsumgewohnheiten – bei allen Unterschieden im einzelnen – deutlich dem vielfach enger gewordenen Einkommensspielraum angepaßt. So blieb die Bruttolohn- und -gehaltssumme im dritten Quartal 1997 saisonbereinigt hinter ihrem Frühjahrsniveau zurück und erreichte auch nicht ganz den entsprechenden Vorjahrsstand (jeweils – ½ %). Zu diesem Rückgang hat neben dem Beschäftigungsabbau die Entwicklung der Durchschnittsverdienste beigetragen; hier wirkten sich vor allem die in mehreren wichtigen Wirtschaftszweigen tarifvertraglich vereinbarten Kürzungen des Urlaubsgeldes aus. Daneben dürfte eine Rolle gespielt haben, daß die Unternehmen in ihrer Entlohnungspraxis den inzwischen vielfach erweiterten Gestaltungsrahmen verstärkt nutzen und beispielsweise Mehrarbeit nicht durch vermehrte Lohn- und Gehaltszahlungen abgelten, sondern als Zeitgutschrift auf Arbeitszeitkonten verbuchen. Der früher weit verbreitete Gleichlauf von geleisteter und bezahlter Arbeitszeit dürfte dadurch gelockert worden sein.

Netto, das heißt nach Abzug von Lohnsteuern und anteiligen Beiträgen zu den Sozialversicherungen, sind die Arbeitseinkommen vom zweiten zum dritten Vierteljahr saisonbereinigt um ½ % und gegenüber dem Vorjahr um reichlich 1½ % gesunken. Auch aus öffentlichen Kassen erhielten die privaten Haushalte in den Sommermonaten geringere

Transferzahlungen als zuvor. Ein erhebliches Gegengewicht zu den Masseneinkommen bildeten wie schon seit längerem die Einkünfte aus anderen Erwerbsquellen, die neben den Vermögenserträgen vor allem die Privatentnahmen umfassen. Gleichwohl verharrte das nominale Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte im dritten Vierteljahr saisonbereinigt auf dem Stand des Vorquartals.

Die Anpassungen des Verbrauchsverhaltens an das geringere real verfügbare Einkommen sorgten dafür, daß sich die private Sparquote im dritten Quartal, insgesamt betrachtet, mit saisonbereinigt knapp 12 % auf dem reduzierten Frühjahrsniveau hielt. Dessenungeachtet hat sich die Differenzierung von Einkommen und Ersparnis zwischen den einzelnen Haushaltsgruppen vermutlich weiter fortgesetzt und auch in regionaler Hinsicht ihre Spuren hinterlassen. Dies dürfte insbesondere für die private Spartätigkeit in den neuen Bundesländern gelten. Zum einen können hier die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen wegen des geringeren wirtschaftlichen Gewichts der Selbständigen die private Einkommens- und Ersparnisentwicklung weniger abstützen als in Westdeutschland. Zum andern wurde die Sparfähigkeit der ostdeutschen Bevölkerung durch die Einkommenseinbußen aus geringerer Beschäftigung, der Reduzierung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und der kräftigeren Heraufsetzung der Beitragssätze zu den gesetzlichen Krankenversicherungen wohl mehr belastet, als sie gleichzeitig von den Anhebungen der dortigen Effektivverdienste profitieren konnte.

*Private  
Ersparnis*

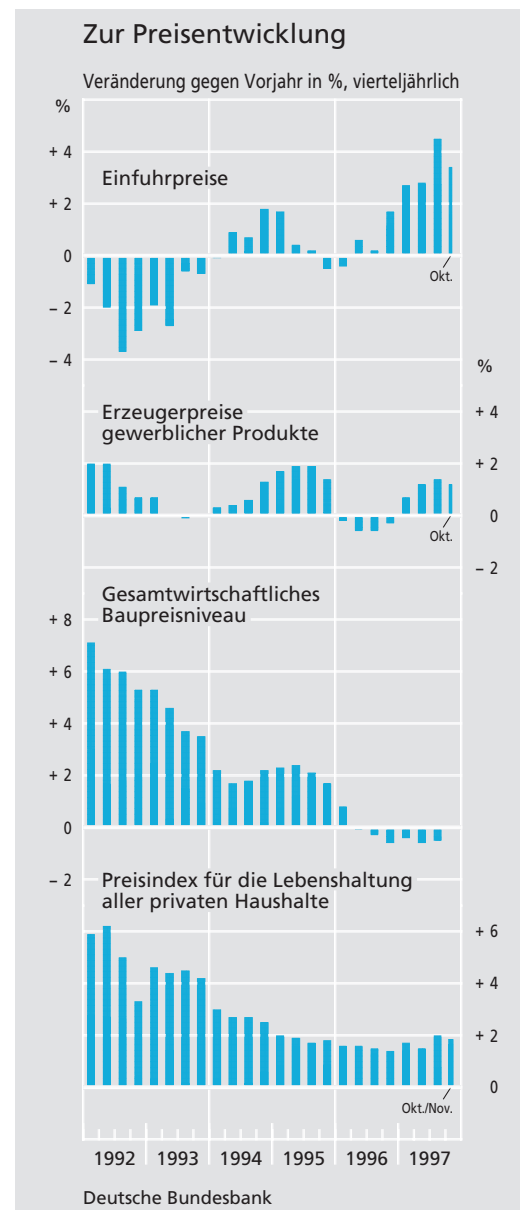
## Preise

Der Preisauftrieb, der sich zu Ende des Frühjahrs und in den ersten Sommermonaten spürbar verstärkt hatte, ließ in jüngster Zeit wieder nach. Zum einen beruhigten sich die internationalen Rohwarenmärkte, und die D-Mark glich einen Teil ihrer vorangegangenen Verluste gegenüber dem US-Dollar wieder aus. Zum andern ebten im Inland die von kräftigen administrativen Preiserhöhungen ausgehenden Störimpulse ab, und die verhaltene Binnennachfrage setzte den Möglichkeiten, höhere Absatzpreise zu erzielen, vielfach enge Grenzen. Der im Frühjahr beobachtete Grad an Preisstabilität konnte gleichwohl nicht mehr erreicht werden.

*Einfuhrpreise,  
Erzeugerpreise*

Die von den Weltmärkten ausstrahlenden Einflüsse haben sich in den deutschen Einfuhrpreisen relativ rasch und massiv niedergeschlagen. Waren diese bis August noch spürbar gestiegen, so gaben sie anschließend wieder nach. Der Abstand zum Vorjahr, der bis zu 5,4% ausgemacht hatte, verringerte sich im Oktober auf 3,4%. Auch die inländischen Abgabepreise der Industrie haben sich zuletzt nicht weiter erhöht. Die Vorjahrsrate ging auf 1,2% nach noch 1,5% im August zurück.

Die Baupreise standen weiterhin im Zeichen der Nachfrageschwäche. Saisonbereinigt ist das gesamtwirtschaftliche Baupreisniveau im Herbst nochmals gesunken und unterschritt den Vorjahrsstand erneut um ½%. Zwar sind die Preise der Bauwirtschaft gemessen an ihrem letzten Höchststand vor nunmehr rund 1¾ Jahren nur wenig mehr als 1% zurück-



genommen worden, eine solch lange Phase sinkender Preise war aber zuvor in (West-) Deutschland noch nicht zu verzeichnen gewesen.

Entgegen der allgemeinen Preistendenz sind die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte seit Mitte des Jahres erneut nach oben in Bewegung gekommen. Im Oktober überschritten sie den vergleichbaren Vorjahrsstand

um 3 %; um die Jahresmitte hatten sie noch um mehr als 1 % unter dem früheren Niveau gelegen. Beigetragen zu dem jüngsten Auftrieb haben geringere Ernten bei einigen Obstarten sowie steigende Schlachtviehpreise.

*Verbraucher-  
preise*

Ungeachtet der beschleunigten Verteuerung der Nahrungsmittel auch auf der Verbraucherstufe hat sich der Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt in den letzten Monaten nur wenig erhöht. Saisonbereinigt und auf Jahresrate umgerechnet belief sich der Anstieg im Zeitraum September bis November auf nurmehr 1 % nach noch 2¾ % im vorangegangenen Dreimonatszeitraum. Die Zunahme binnen Jahresfrist ging über 1,9 % nicht hinaus, nachdem sie im August noch 2,1 % betragen hatte. Wesentlich für die Beruhigung war, daß sich der Preisauftrieb im Bereich der gewerblichen Waren, der zuvor insbesondere durch drastische administrative Preiserhöhungen bestimmt worden war, wieder merklich abschwächte. Bei Dienstleistungen, bei denen die Arbeitskosten eine besonders große Rolle spielen und die vom konjunkturellen Auf und Ab weit weniger be-

troffen sind, hielt sich die Teuerung in recht engen Grenzen. Weiter überdurchschnittlich stark sind die Wohnungsmieten gestiegen; hierbei spielte auch die teilweise administrierte Verteuerung der Nebenleistungen eine Rolle. Gemessen an früheren Jahren ist aber bei den Mieten inzwischen eine deutliche Verlangsamung eingetreten.

Im europäischen Kontext blieb die Preissteigerung in Deutschland etwas hinter dem Durchschnitt der 15 Mitgliedsländer der EU zurück. Die vom Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (EUROSTAT) anhand von harmonisierten nationalen Indizes berechnete Jahresteuerung aller EU-Staaten belief sich im Oktober – aktuellere Angaben liegen nicht vor – auf 1,7 %. Für Deutschland ergibt sich auf dieser im Vergleich zum nationalen Index nicht so breiten statistischen Basis eine Vorjahrsrate für den gleichen Monat von 1,4 %. Weit überdurchschnittlich war der Preisauftrieb in Griechenland (4,6 %), doch auch die Niederlande und Schweden verzeichneten eine Teuerungsrate von über 2 %. Hinter dem Durchschnitt zurück blieben insbesondere Irland und Österreich.

*Harmonisierter  
Preisindex*